

von der Tonabnahme 6 mährische Gulden und 15 Groschen“ (ein mährischer Gulden = 90 Groschen oder 70 Kreuzer Reichswährung).

Im Jahre 1753 verlangte das städtische Steueramt in Loschitz eine Revision. Der Olmützer Kreiskommissär Josef Edler von Pillersdorf prüfte die Rechnungen Post für Post, erkannte manche Zahlungen als zu gering und drängte auf deren Erhöhung; die Töpfer jedoch beließ er bei der bisherigen Zahlung von 7 fl. 35 kr. halbjährlich für das Recht, Ton aus dem Gemeindeboden zu nehmen. Die letzte Erwähnung der Tongruben datiert aus dem Jahre 1845, wo der Wald mit den Tongründen 26 Morgen, 541 Quadratklafter Flächenmaß hatte und als „durch das unordentliche Tongruben sehr runirt“ geschildert wird. Da das Gedeihen des Waldes wegen der großen Nässe — stehenden Grund- und Regenwassers in den Tongruben — ausgeschlossen war, erteilte die Landesregierung im Jahre 1845 die Erlaubnis, den Tongrubenwald auszuholzen und in Felder umzuwandeln.

An Stelle der 17 Töpfer in der Zeit intensiver Ausnutzung der vorzüglichen Tongruben sind heute zwei Hafner getreten, die ihr notdürftiges Auskommen in der Herstellung von Ofenkacheln und Blumentöpfen suchen müssen.

Trotzdem hat die Stadt Loschitz diese letzten Vertreter einer einst blühenden Töpfergemeinde kürzlich wieder zu einer höheren Abgabe verpflichtet. Diese für das Handwerk unter den heutigen schlechten Absatzverhältnissen drückende Last ist der Vorläufer seiner gänzlichen Vernichtung, wenn Loschitz, wie es beabsichtigt, die Gründe in diesem Frühjahr bepflanzen und damit eine weitere Entnahme des Rohmaterials verhindern wird.

II. DIE BECHER DER MARKGRÄFLICHEN TABERNE ZU BRÜNN.

Eine mit den Loschitzer Bechern etwa gleichzeitige Gefäßgruppe bilden die Brünnener Metbecher. Sie sind durchschnittlich 17 bis 19 Zentimeter hoch,



Abb. 17. Trägerfigur von der Erztaufe in der Marienkirche zu Rostock, gegossen im Jahre 1290